

Kath. Kirchengemeinde St. Severus
Boppard



Basilika St. Severus
In Boppard

Basilika St. Severus in Boppard

Willi Nickenig 2016

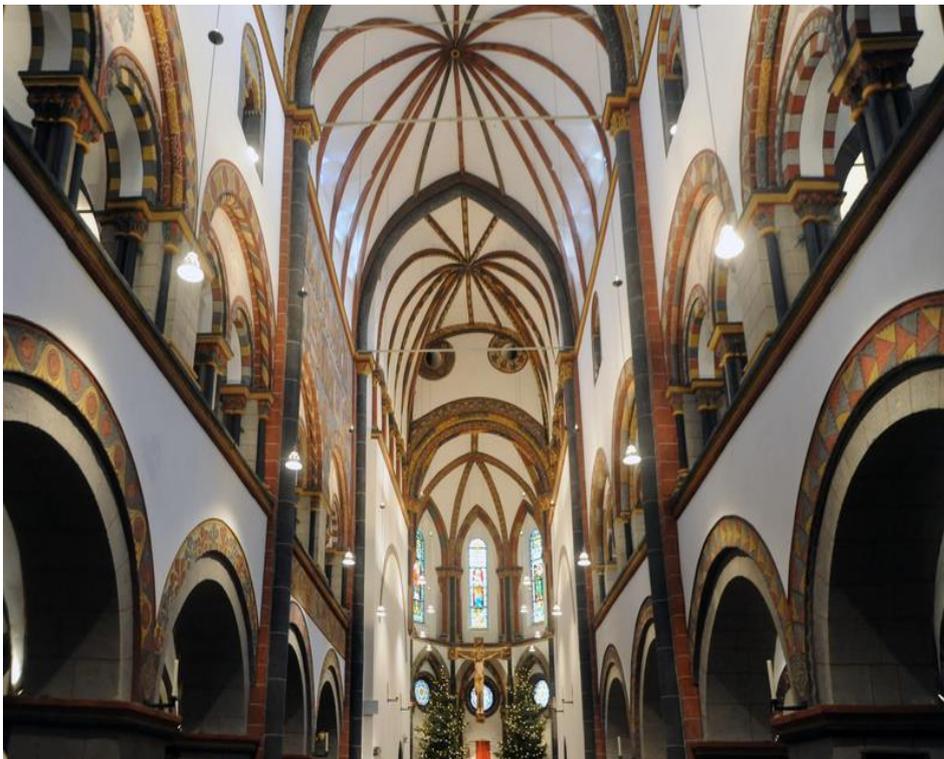
Willkommen in der Basilika

Die Basilika St. Severus prägt seit Jahrhunderten das Bild der Stadt Boppard. Die beiden gewaltigen Türme grüßen jeden Besucher der Stadt, gleich aus welcher Richtung er sich Boppard nähert. Jeder ist zum Besuch in der Kirche willkommen.

Gläubige Bürger haben die Kirche vor fast 800 Jahren zur Ehre Gottes erbaut. Seit dieser Zeit wird hier ohne Unterbrechung die hl. Messe gefeiert, gebetet, getauft und der Verstorbenen gedacht.



(2) Mittlere Rheinallee mit Basilika St. Severus



(3) Inneres der Basilika

Daneben ist die Kirche ein Denkmal von internationalem Rang und vereint Kunst und Geschichte von vielen Jahrhunderten. Sie ist jedoch kein Museum, sondern ein Haus Gottes. Hier ist jeder eingeladen, ob zu den Gottesdiensten mit der Gemeinde oder zum stillen Gebet für sich allein. Hier kann man einmal abschalten und Ruhe finden in unserer hektischen Zeit und das Bauwerk und die Kunstgegenstände betrachten, die unsere Vorfahren als Zeugnis ihres Glaubens geschaffen haben.

Der Kirchenführer möchte ihnen helfen, die Basilika St. Severus in ihrer ganzen Schönheit und Ausdruckskraft zu erleben. All dies Kostbare ist Künder der „Frohen Botschaft Christi“ und gibt so Zeugnis von Christus an diesem heiligen Ort.

Der Weg aus dem Dunkel der Geschichte

Die Wiege der Stadt Boppard lag nicht im Bereich der heutigen Innenstadt, sondern in Richtung Koblenz am Anfang des Mühltales, dem Beginn des „Bopparder Hamm“. Hier war wohl schon zur Keltenzeit, also vor mehr als 2000 Jahren, eine Siedlung. Der Name Boppard ist darum keltischen Ursprungs und leitet sich ab vom ursprünglichen „Bodobrica“. Die Schreibweise hat sich im Laufe der Zeit durch Lautverschiebungen mehrfach verändert, bis das heutige Boppard entstanden ist.

Der älteste Nachweis menschlichen Lebens in unserer Stadt wurde 2001 bei Bauarbeiten im Bereich des Bahnhofes gefunden. Unter einer Bimsschicht des Laacher-See-Ausbruchs legten Archäologen einen Lagerplatz mit Feuerstelle frei und entdeckten Knochen vom Rothirsch und Steingeräte, darunter die typischen Pfeilspitzen („Federmesser“). Sie bezifferten das Alter dieses Fundes auf ca. 13.000 Jahre, was bedeutet, dass dies bis an das Ende der Altsteinzeit heranreicht. Als die Römer ca. 50 v.Chr. die Eroberung Galliens bis zum Rhein vorantrieben, war das für sie ein großer wirtschaftlicher Gewinn. Das Land war in weiten Teilen besiedelt und landwirtschaftlich genutzt. Erste handwerkliche Strukturen waren vorhanden. Es bestand schon bei den Kelten ein hoher zivilisatorisch-kultureller Entwicklungsstand. Der größte Teil der einheimischen Bevölkerung lebte weiter unter der neuen Herrschaft. Obwohl den Römern Recht, Verwaltung und regelmäßig fließende Steuereinnahmen wichtiger waren als geistig-religiöses Leben, werden sie den ersten



(4) Grabstein für den Knaben ARMENTARIUS

christlichen Samen nach Boppard gebracht haben. Die in Boppard gefundenen Grabsteine aus dem 4./5. bis zum 8. Jahrhundert deuten nach Pauly darauf hin, dass schon zur Römerzeit eine christliche Gemeinde in Boppard bestand. Ein Teil der Steine ist in der Westwand der Pfarrkirche eingelassen, hier finden sich auch weitere Erläuterungen. Auf den Grabsteinen sind sowohl galloromanische als auch germanische Namen zu finden. Das Christuszeichen ☩ , das gleichschenklige Kreuz ✝ , oder der Schriftzug „Hier ruht in Frieden“ in lateinischer Sprache, als Teil der Grabinschrift sind eindeutig Belege für eine christliche Bevölkerung.

Die Baugeschichte

Die Baugeschichte der Basilika ist nicht ohne die Geschichte des Christentums in Boppard zu betrachten. Das älteste christliche Zeugnis ist der Grabstein aus der Übergangszeit vom 5. zum 6. Jahrhundert für den Knaben ARMENTARIUS, dessen Eltern ihm ein Grabdenkmal mit dem X - Zeichen errichtet haben. Die Inschrift des Grabsteines nennt auch die Namen der Eltern. Daraus ergibt sich, dass der Vater germanischer und die Mutter galloromanischer Abstammung waren.



(5) Ausgrabungen 1962 – 1967

*Römische Thermenanlage
rechts im Bild: Frühchristliches Taufbecken und Bema*

Boppard ist wohl nie im klassischen Sinn missioniert und damit „christianisiert“ worden. Römische Soldaten und Verwaltungspersonal mit ihren Familien und natürlich die Kaufleute auf dem Weg durch das Römische Weltreich haben nicht nur die römische Kultur und römisches Recht eingeführt, sondern sie haben auch den christlichen Glauben mitgebracht. Dieser

Glaube wurde nicht, wie man es aus dem Mittelalter kennt, per Verordnung durch die Obrigkeit aufgezwungen, sondern durch Überzeugung und praktisches Vorleben verbreitet. So bestand, als die Römer ihre Herrschaft aufgeben mussten, bereits eine lebendige christliche Gemeinde in Boppard.

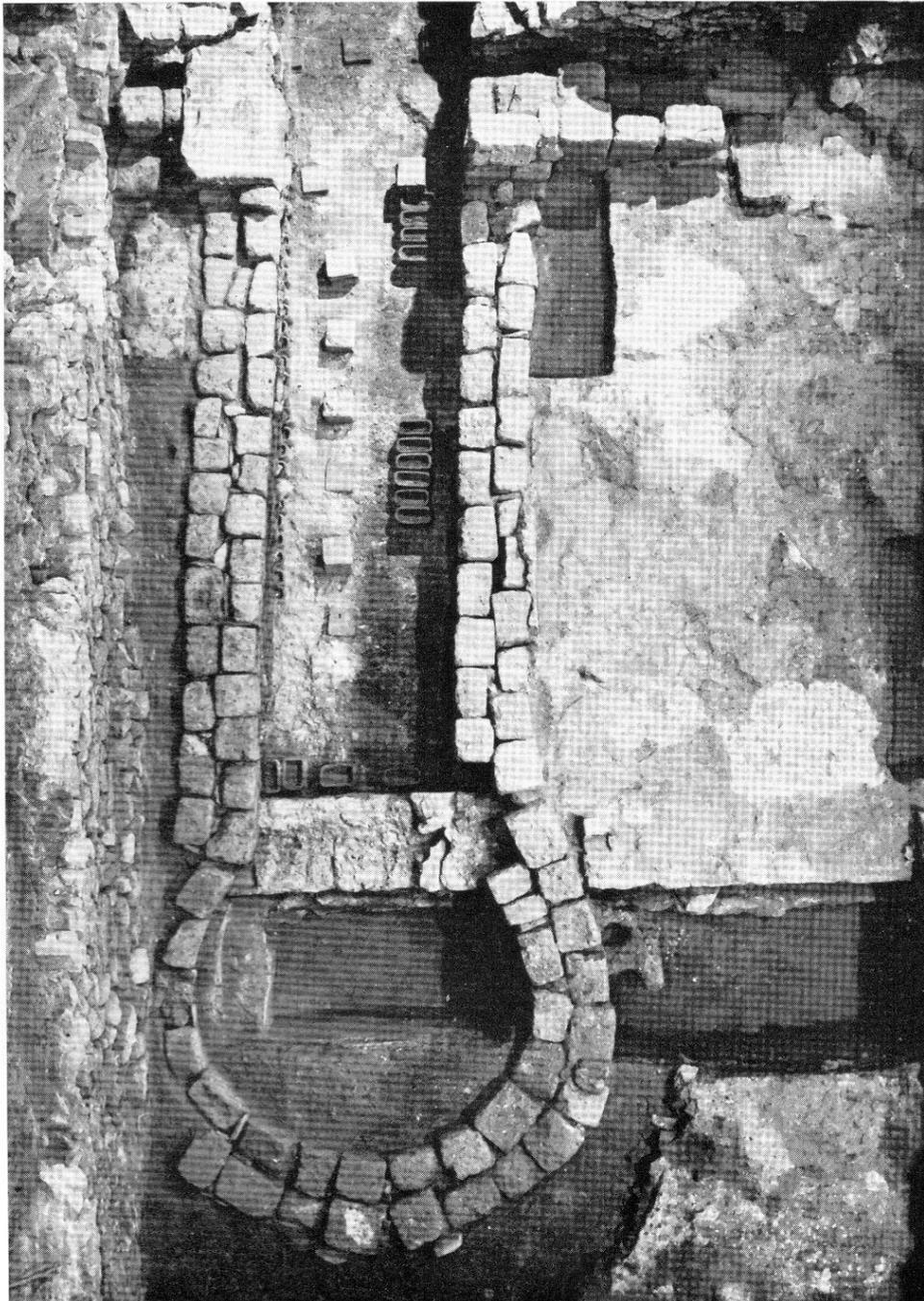
Mit den Ergebnissen der Ausgrabungen im Rahmen der umfassenden Kirchenrenovierung von 1962 bis 1967 durch das Landesamt für Denkmalpflege kann man die Geschichte der ersten Kirche gut nachvollziehen. Erst nachdem die Römer den Limes im Taunus und Westerwald nicht mehr halten konnten (um 260 n. Chr.), wurde der Rhein zur Grenze. Im Rahmen dieser Grenzsicherung wurde in Boppard, südlich der Siedlung Bodbolica das Kastell als militärischer Stützpunkt errichtet (um 350). Das Kastell wurde etwa 1 km rheinaufwärts der bestehenden Siedlung erbaut. An der Innenseite der nördlichen Kastellmauer wurde eine großzügige Badeanlage angelegt. Sie bestand aus mehreren, zum Teil beheizbaren Becken und den entsprechenden Nebenräumen. Mit dem Ende der Römerherrschaft um 406 n. Chr. wurde auch der römische Freizeit- und Badebereich überflüssig und fiel einem Brand zum Opfer. In diesem aufgegebenen Bad errichtete die Christengemeinde ihre erste Kirche. Es entstand ein 9 x 32m großer Versammlungs- oder Kirchenraum. Nach Osten schloss sich eine

halbrunde Apsis an, an der Südseite wurden vier kleinere Räume zu Nebenräumen der Kirche. So wurde diese Kirche nicht, wie sonst des Öfteren festzustellen ist, auf einer früheren römischen oder vorchristlichen Kultstätte errichtet, sondern in den Resten einer, heute würde man sagen, Wellnessanlage.

halbrunde Apsis an, an der Südseite wurden vier kleinere Räume zu Nebenräumen der Kirche. So wurde diese Kirche nicht, wie sonst des Öfteren festzustellen ist, auf einer früheren römischen oder vorchristlichen Kultstätte errichtet, sondern in den Resten einer, heute würde man sagen, Wellnessanlage.

Die Größe der Kirche, das Taufbecken (Baptisterium) und der Verkündigungsraum (Kanzel oder Bema) lassen auf eine zentrale Bedeutung der Bopparder Christengemeinde schließen. Gefundene Grabsteine mit Namen von Diakonen und Priestern lassen in der Frühzeit des Christentums schon eine kirchliche Organisation erkennen, die eine von Boppard ausgehende Christianisierung der Region belegen, wie in der Urkunde zur Erhebung von St. Severus zur Basilika Minor dargestellt wird. Die Einrichtung mit dem vom Altarraum ausgehenden

Zugang zum Bema entspricht einem Kirchentyp, wie er von Syrien über Italien bis nach Gallien zu belegen ist. Die praktizierte Liturgie ist als „Gallikanische Liturgie“ bekannt. Eine große Liturgiereform, stark beeinflusst durch den Bischof Chrodegang vom Metz (+ 766), brachte wesentliche Veränderungen. Taufbecken und Bema wurden abgebrochen und die Kirche erhielt gemäß der „Römischen Liturgie“ ein neues Gesicht: der Altar als zentraler Ort der Eucharistiefeier stand im Fokus. Im 10. Jahrhundert zerstörte ein Brand die Kirche. Sie wurde an gleicher Stelle, jedoch deutlich kleiner (ca. 22m lang) und einfacher, wieder aufgebaut. Dieser deutlich kleinere Bau, Pauly spricht von einer Notkirche, geht wohl auf die unruhige Zeit (Normannen) und die Not, die in dieser Zeit herrschte, zurück. Nach dem Bau der kleineren Notkirche wurden noch zwei Kapellen, die Johannes- und die Michaelskapelle, östlich dieser kleineren Kirche errichtet. So entstand das seltene Bild, das auf engstem Raum drei nicht miteinander verbundene kirchliche Gebäude bestanden. Der Bau dieser Kapellen ist sicherlich im Zusammenhang mit dem bereits um das Jahr 1000 erwähnten Stiftskollegium zu sehen. Der Stiftsbereich erstreckte sich von der Kirche bis zur südlichen Stadtmauer und war nur durch die heutige Fußgängerzone, früher Ost-Westachse, unterbrochen. In diesem Stiftskollegium lebten mehrere Stiftsherren, die auch im Stiftsbezirk wohnten, sie waren Seelsorger für Boppard und die Region.



(6) Ambo in der frühchristlichen Kirche
Lage im Kirchenboden markiert.



(7) *Basilika St. Severus Blick von Südosten*

Die heutige Basilika

Die heutige Basilika wurde nicht in einem Zug gebaut. Der älteste Teil sind die Türme. Ihr Baubeginn wird in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts angenommen. Die Türme wurden östlich der bestehenden Notkirche als selbstständige Bauwerke im klassisch romanischen Stil errichtet. Sie waren sicher als Westtürme geplant. Als Beleg kann festgestellt werden, dass sie sehr nahe zusammen stehen und mit einem Gewölbe verbunden waren, deren Ansätze an den zueinander gerichteten Turmseiten heute noch zu erkennen sind. Veränderte Fensteröffnungen an den Türmen und die noch vorhandenen feinen Steinmetzarbeiten an den Westfronten der Türme weisen auf eine Planänderung hin,

die im Speicherraum, aber nicht für den Beschauer von außen sichtbar sind. In der von Paul Ortwin Rave im Rahmen einer Dissertation durchgeführten Untersuchung wird die Baugeschichte der Kirche umfassend dargestellt und auch diese Planänderung erläutert.

Die Türme waren bis 1605 mit einfachen Rautehdächern gedeckt. 1605 bis 1608 wurden sie durch neue Spitzhelme ersetzt und auf der Höhe der heutigen Turmuhr durch eine Brücke verbunden. In der Bevölkerung wurde sie scherzhaft als die höchste Brücke am Rhein bezeichnet. In dieser Brücke war für den Nachtwächter ein Zimmer mit Herd und Kamin.

Die Brücke wurde 1859 nach einem Beschluss des Stadtrates abgebrochen.



(8) Darstellung von 1849, noch mit der Brücke zwischen den Türmen, die 1859 abgebrochen wurde.

Nach der Fertigstellung der Türme und der angesprochenen Planänderung wurde das Langhaus errichtet. Begonnen wurde mit dem südlichen Teil des Hauptschiffes. Auch innerhalb dieser Bauzeit kam es zu weiteren Planänderungen, die man an der unterschiedlichen Gestaltung der Bögen am südlichen Mannhaus erkennen kann. Die wahrscheinliche Fertigstellung des Hauptschiffes wird auf das Jahr 1225 datiert. Hier wird erstmals St. Severus als Kirchenpatron genannt. Eine Änderung des Patroziniums wurde immer mit einem besonderen Ereignis, z. B. der Weihe eines Objektes vollzogen. Vorher wurden der Apostel Petrus und Johannes der Täufer als Kirchenpatrone genannt. Aus diesem Patrozinium kann auf die zentrale

Bedeutung und die Funktion als Taufkirche geschlossen werden. Man kann davon ausgehen, dass das Hauptschiff fertiggestellt war und ein kleiner Chorraum zwischen den Türmen eingerichtet war. Im Hauptschiff, das im Wesentlichen noch spätromanisch ist, sind aber erste gotische Elemente erkennbar. Insbesondere ist das Gewölbe zu beachten, das von manchen Fachleuten als Spinnengewölbe bezeichnet wird, aber ein Tonnengewölbe ist. Das ist der Tatsache geschuldet, dass man das optische Erscheinungsbild der Gotik schon kannte, aber nicht die Technik des Erbauens. So hat man unter das Gewölbe Zierrippen eingefügt. Diese Rippen haben keine statische Bedeutung, sondern sollten nur die aufstrebende Formgebung der Gotik nachempfinden.

Als 3. Bauabschnitt wurde der Chorraum erstellt. Hier sehen wir deutlich den Einfluss der Gotik, sowohl in der baulichen Gestaltung als auch in der Form der Fenster. Die Kirche wird, da sie auch der Bauform einer Basilika entspricht, insgesamt als eine rheinische Emporen-Basilika im Übergangsstil von der Romanik zur Gotik gesehen. Das zwischen den Türmen bestehende Gewölbe störte den Blick in den Chorraum und musste entfernt werden.

Weil nach dem Staatskirchenrecht das Eigentum von den Römern auf die fränkischen Könige überging, wurde Boppard wahrscheinlich über mehrere Umwege an das Stift St. Martin in Worms als Zehntberechtigten übertragen. St. Severus ist von nun an Stiftskirche. In den Jahren 1841 bis 1844 wurde die Kirche umfassend renoviert. Der barocke Hochaltar kommt in die Karmeliterkirche. Die bisherigen Grabplatten (Bodenbelag) werden entfernt, Bänke und Kanzel erneuert und die Kirche wird neu gestrichen. Doch gelingt dieser Anstrich nicht so gut: in einem späteren Bericht wird die zu dick aufgetragene Tünche bemängelt.



(9) Im Rahmen der Renovierung 1888 - 1895 wurden auch die Turmhelme erneuert. (Foto 1891)

Eine weitere grundlegende Renovierung erfolgte in den Jahren 1888 bis 1895. Hier berichten die Chronisten zuerst von der Beseitigung der Mängel der letzten Renovierung, aber auch von der baulichen Sicherung der Kirche. Das Tonnengewölbe drückte durch sein Gewicht die nördliche Wand nach außen. Durch zwei Stützpfeiler an der Nordseite der Kirche, mit Strebebögen und mit Zugankern im Gewölbe und im Dachbereich versuchte man die Kirche zu stabilisieren. Im Rahmen der farblichen Neugestaltung erfolgte die Erneuerung des Bilderzyklus von der Severuslegende und weiterer Gemälde. Da der Putz unter den Bildern nicht mehr zu restaurieren war, wurden die Bilder abgepaust und auf neuen Putz übertragen. So schmücken die alten Bildmotive, die jedoch neu gemalt wurden, die Kirche. Der Boden des Chores wurde um ca. 1 m tiefer gelegt, was ein neues Gewölbe in der Krypta erforderlich machte. Der Zugang zur Krypta, der bis dahin aus dem Chorraum erfolgte, wurde mit dem Neubau der Sakristei an die untere Marktstrasse verlegt. Die Innenausstattung der Kirche mit drei neuromanischen Altären und dem Reliquienschränk wurde von dem Bildhauer Cohn aus Koblenz

geschaffen. Die Kanzel wurde von der Seite des südlichen Turmes an die Seite des Nordturmes mit Zugang über eine Treppe aus der Sakristei verlegt.



(10) Bilderzyklus im Chor aus dem 19. Jahrh. Da nicht historisch, wurde er um 1965 entfernt.

1930 / 31 wurde die sogenannte Bauplastik, die Gestaltung der Westfassade und der Portale, restauriert und teilweise verändert, so wie sie heute noch besteht.

Die nächste große Renovierung begann 1962 nach einer baupolizeilichen Schließung der Kirche wegen vermeintlicher Einsturzgefahr. Im Vorfeld der eigentlichen Renovierung, die von 1963 bis 1967 dauerte, wurden weite Teile der Kirche und des vorderen Marktplatzes durch die Bodendenkmalpflege erforscht. Die Grabungen erfolgten unter der Leitung von Dr. Eiden und erbrachten für Boppard und das Rheinland die bis dahin umfangreichsten Erkenntnisse über das Römerkastell, die Bauten innerhalb des Kastells und insbesondere über die Entstehung der ersten Kirche und der Kontinuität der christlichen Tradition am Platz der heutigen Kirche. Bei diesen Grabungen wurden das „Früh-Christliche-Taufbecken“ und das „Bema“, gefunden, eine Stelle zur Verkündigung oder Predigt.

Das Taufbecken befand sich im westlichen Teil der Kirche. Der Taufbereich war aus Gründen der Diskretion durch eine hölzerne



(11) Westportal mit Papstwappen



(12) Frühchristliches Taufbecken
Besichtigung im Rahmen einer Kirchenführung

Schranke vom Kirchenraum abgetrennt. Die Taufe der Erwachsenen erfolgte durch Übergießen des Täuflings, der etwa bis zu den Knien im Wasser stand. Nach der Taufe empfing er das

weiße Kleid, mit dem er dann den Gottesdienst besuchte. Das Taufbecken ist rund mit einer innen umlaufenden Stufe. In dem Beckenmantel sind sieben halbkreisförmige Aussparungen, wodurch sieben um das Becken liegende Blöcke entstanden. Ein Baldachin über dem Taufbecken wurde von in diesen Blöcken ste-

henden Holzstützen getragen. Die Bauzeit des Taufbeckens und damit der ersten Kirche wurde von Dr. Eiden noch in das 5. Jahrhundert datiert. Aktuell wird der Bau in das 6. Jahrhundert gerückt. Als ganz wesentliches Ergebnis dieser Grabungen konnte festgestellt werden, dass ab dieser Zeit ohne Unterbrechung eine Kirche bestand.

Patronat und Reliquien von St. Severus

Nach der Legende sollte zu Pfingsten 342 in Ravenna ein neuer Bischof gewählt werden. (In der Frühkirche wurde der Bischof von der ganzen Gemeinde gewählt.) Als der eigentlich unbeteiligte Wollweber Severus zur Wahl kam, flog eine Taube herein, kreiste über ihm und setzte sich drei Mal auf seine Schulter. Dies sah die Gemeinde als göttliches Zeichen an und wählte ihn zum Bischof.

Historisch gesichert ist seine Teilnahme am Konzil von Serdica (342/343). Er gilt als leidenschaftlicher Prediger und Kämpfer für den wahren Glauben.

Gedenktag des heiligen Severus ist der 1. Februar, sein Todestag. Er ist Schutzpatron der Weber und Spinner, Polizisten, Tuch-, Strumpf-, Handschuh- und Hutmacher.



(12a) Severisarkophag in der Severikirche in Erfurt

Der steinerne Sarkophag des Heiligen Severus mit Frau und Tochter (Vincentia und Innocentia) befindet sich in der Severikirche zu Erfurt. Dort waren seine Gebeine vermutlich im Westteil eines Vorgängerbaues der Kirche beigesetzt und verehrt worden. Mit dem Neubau der Kirche wurde auch eine Neugestaltung des Grabmals notwendig, das weiterhin an zentraler Stelle, vermutlich nahe dem Westchor aufgestellt war.

Bei dem Brand 1472 ist der Westchor stark zerstört worden, anschließend hat man das Grabmal zerlegt und die Seitenplatten anderweitig aufgestellt. Die originale Deckplatte wurde nach 1472 als Aufsatz für den Severusaltar im südlichen Querhausarm verwendet. Erst 1948 wurden die Teile wieder zusammengefügt und an dieser Stelle aufgestellt, 1982 kam ein Abguss der Deckplatte hinzu. Der Sarkophag zählt zu den künstlerisch bedeutendsten Ausstattungsstücken der Severikirche. Die vier Reliefplatten der Umfassungswände entstanden zwischen etwa 1360 und 1370. Eine Quelle aus dem Jahr 1363 nennt einen neuen Altar zu Ehren Johannes des Täufers, Severus', Hieronymus' und der Heiligen Drei Könige. Auf den nahezu vollplastischen Hochreliefs werden Szenen aus dem Leben und Wirken des Heiligen Severus und die Anbetung der Heiligen Drei Könige nach einem Vorbild in der Nürnberger Lorenzkirche von 1360 dargestellt. Es wurde auch vermutet, dass die einzelnen Teile erst einige Zeit nach ihrer Entstehung zu einer Tumba vereinigt worden sind und zuvor einzeln oder in anderem Zusammenhang, vielleicht als Teile eines Lettners mit Ambo, im Kirchenraum standen.

Nach Severus von Ravenna ist auch die heute evangelische Kirche in Gemünden bei Westerbürg und eine Kirche in Fulda benannt.

Die Basilika und ihre Vorgängerbauten standen unter dem Patrozinium von Petrus und Johannes der Täufer. So ist 975 Petrus und 991 Johannes der Täufer urkundlich belegt. 1179 wurde neben Petrus erstmals Severus genannt. 1224 wurde das Petruspatrozinium nochmals genannt. Ab 1225 erscheint durchgehend das Severuspatrozinium, 1236 erscheint Severus auf dem Bopparder Stadtsiegel und 1249 auf dem Siegel des Kollegialstiftes Boppard.

Die Tatsache, dass Petrus in einem Visitationsbericht von 1691 als Patron des Hauptaltars und früherer Patron der Kirche genannt wird, lässt vermuten, dass das Petruspatrozinium im Hauptaltar neben dem Severuspatrozinium der Kirche weiterlebte. Ab 1225 wird Severus durchgehend als Kirchenpatron genannt. Ein solcher Wechsel des Patroziniums erfolgte nur in Verbindung mit einem bedeutenden Ereignis. Da die Fertigstellung des Hauptschiffes in diese Zeit fällt, darf man annehmen, dass mit der Einweihung des Hauptschiffes Severus als Kirchenpatron fest eingeführt wurde.

Severusreliquien

Beerdigt wurde Severus 344 in Classe, dem heute nicht mehr existierenden Hafen von Ravenna. Seine Gebeine wurden 836 in Ravenna gestohlen und nach Mainz gebracht. Erzbischof Otgar von Mainz (826 – 847) verbrachte sie schließlich nach Erfurt, wie oben dargestellt. Reste sind jedoch in Ravenna geblieben.



(12b)

Reliquien-Monstranz

genannt wird. Über den Verbleib dieser Reliquien ist heute nichts mehr bekannt. Möglicherweise wurden sie in einem Altarstein eingesetzt.



(12c)

Reliquien-Monstranz
Detail

Als Translations-tag nach Erfurt wurde der 22. Oktober gefeiert. Dieser Tag wird auch im Bopparder Festkalender aufgeführt. Es muss daher auch eine Reliquientranslation nach Boppard gegeben haben, weiter wird der 18. November noch als spezieller Translations-tag in Boppard gefeiert. Die Translation nach Boppard muss nach Pauly vor 1179 angesetzt werden, da 1179 erstmals Severus als Mitpatron

In den Jahren nach 1950 kam es zu Gesprächen zwischen den Städten und Gemeinden von Ravenna und Boppard. Es wurde schließlich vereinbart, dass die Pfarrei Boppard eine Severusreliquie erhalten sollte. Das Interesse in Boppard war

groß. Eine Delegation von ca. 50 Personen mit Pfarrer Krummeich und Bürgermeister Dr. Stollenwerk reisten mit dem Zug nach Ravenna. Eine 2. Gruppe (auch ca. 50 Personen) des „Deutschen Katholischen Frauenbundes“ aus Boppard machte sich mit dem Bus auf den Weg nach Ravenna.

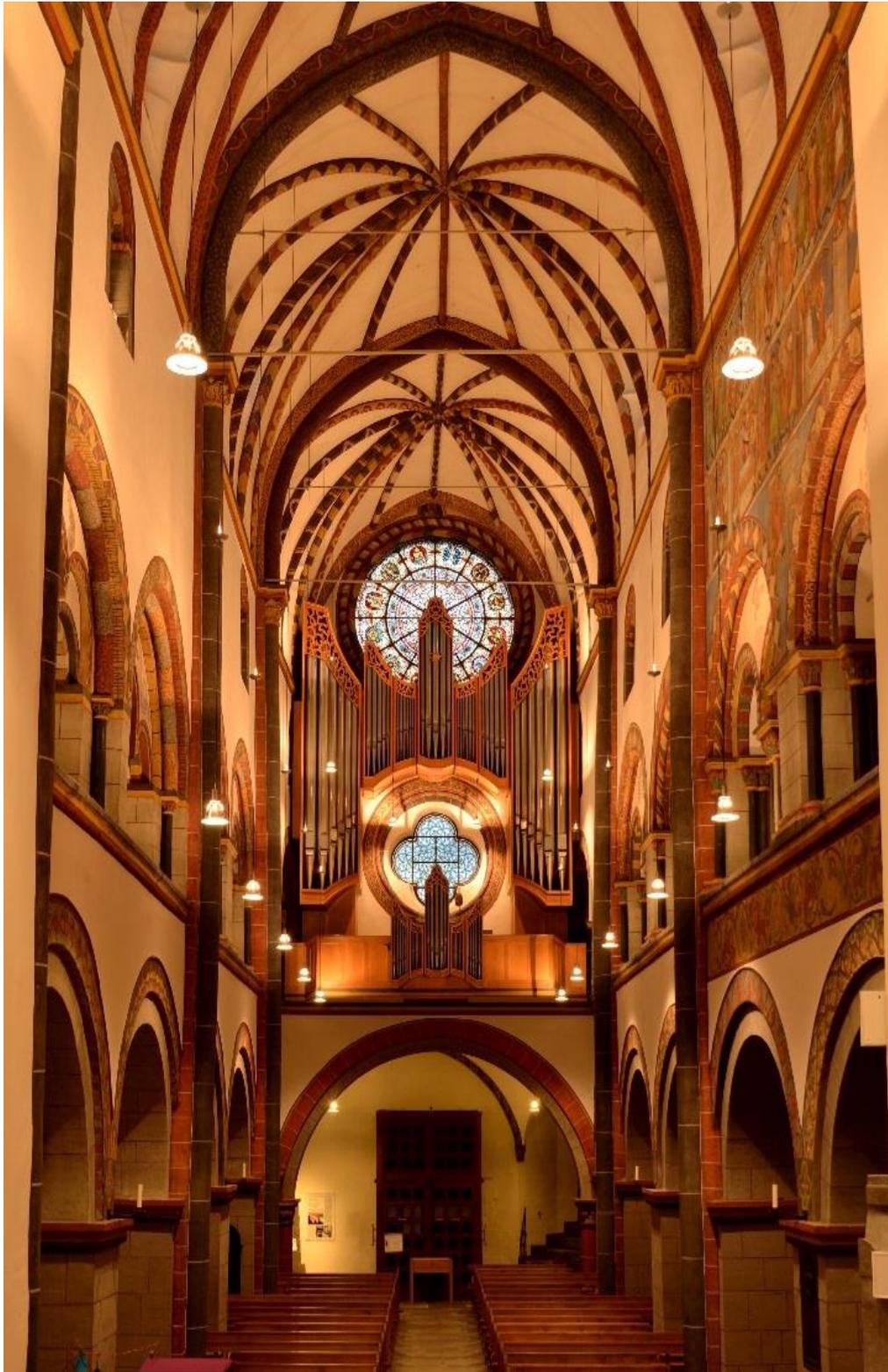
Die Übergabe der Reliquien sollte im Rahmen der Begründung der Städtepartnerschaft von Ravenna mit Chartres erfolgen. Gleichzeitig überbrachte eine Delegation von Florenz, wie alljährlich am Todestag Dantes (15. 09.), in feierlicher Form, das Öl für den Betrieb der Lampe in Dantes Grabkapelle. So würdigte das Bistum und die Stadt Ravenna die Übergabe an Boppard mit Feierlichkeiten in besonderer Form.

In einem besonderen Festakt im Saale des Rathauses wurden Grußworte und Geschenke ausgetauscht.

Die Übergabe der Reliquien erfolgte am 15.09.1957 in Classe, einem ehemaligen Grafenvorort von Ravenna in der Kirche des Hl. Apollinaris. Pfarrer Krummeich zelebrierte eine hl. Messe in Gegenwart des Erzbischofs Baldassari und seines Gefolges. Nach der Messe sprach Erzbischofs Baldassari zu den Boppardern und überreichte die Reliquie, gefasst in einer Reliquienmonstranz.

Nach der Teilnahme an den übrigen Feierlichkeiten und dem Besuch des Deutschen Soldatenfriedhofes erfolgte die Rückkehr nach Boppard. Die Gruppe des Frauenbundes war pünktlich zum Festgottesdienst am 20. September 1957 in der Karmeliterkirche zurück.

Die Gruppe mit Bürgermeister Dr. Stollenwerk und Pfarrer Krummeich stiegen in St. Goar auf des Schiff der Reederei Hebel-Noll, auf dem sie von einer Gruppe weiterer Bopparder, dem Kirchenvorstand, Messdienern und einer Abordnung der Schützenbruderschaft empfangen wurden. Nach der Fahrt mit dem Schiff bis Boppard ging es zuerst zu einer Feierstunde in die Karmeliterkirche. Am Abend wurde die Reliquie dann in einer Lichterprozession in die Pfarrkirche gebracht und dort eine Woche ausgestellt



(13) Basilika St. Severus, Innenansicht mit Orgel und Westportal

Die vorhandene Ausmalung der Kirche wurde ab 1962 abgenommen und untersucht. Man fand sechs Farbschichten. Die aus jüngerer Zeit stammenden figürlichen Darstellungen passten jetzt nicht mehr in das Konzept und machten darüber hinaus die Kirche sehr dunkel. Nach der ältesten vorgefundenen Farbfassung

Geschichte und Martyrium der zehntausend Märtyrer vom Berge Ararat. Im Gewölbezentrum thron in einem rundbogigen Vierpass Christus als Weltenrichter. Bei der Renovierung 1888 – 1895 wurde die im Gewölbejoch am Südportal befindliche Darstellung der Deesis nicht erneuert, sondern nur gesichert, und gehört zur alten Farbfassung.

wurde die Kirche neu ausgemalt und damit nahe an das ursprüngliche Erscheinungsbild heran gerückt. Unter der Tünche von 1841 wurde bei der umfassenden Restaurierung (1888-1895) eine überaus reiche spätromantische Ausmalung freigelegt, die 1892 der Maler August Martin aus Kiedrich wiederherstellte und ergänzte. Sie bestand aus einer den gesamten Kirchenraum umfassenden Architekturgliederung und zwei großflächigen figürlichen Darstellungen an der nördlichen Hochwand des östlichen Mittelschiffjoches und im Gewölbe des vorletzten Jochs von Westen des südlichen Seitenschiffs. Ersteres zeigt die Legende des hl. Severus in zwei Reihen mit sieben szenischen Darstellungen, darunter im Zwickelfeld zwischen den Emporenbögen der Heilige in seinem ursprünglichen Beruf als Wollweber. Die Gewölbebilder im Seitenschiff zeigen in der Südkappe die Legende des hl. Ägidius, in den drei übrigen Kappen



(14) Die Darstellung *Christus als Weltenrichter* entspricht noch der historischen Ausmalung

Darstellungen aus dem Physiologus



(15 / 16) Darstellungen aus dem *Physiologus*

Bei der großen Instandsetzung der Kirche (1890) fanden die Bausachverständigen in den beiden Zwickeln der Wand unter der Orgelempore die Bilder je eines Elefanten. Durch die Umänderung der Empore bei Aufstellung der neuen Orgel sind diese Bilder verschwunden. Die Elefantenbilder führten 1890 dazu, dass man auch den Bildern an den Seitenwänden oberhalb der Öffnungen der Mannhäuser Beachtung schenkte. Die Bilder waren verblichen und wurden damals erneuert. Möglich ist, dass einige Wiederherstellungen nicht ganz dem

früheren Original entsprechen, aber grundsätzlich ist die Instandsetzung gelungen, zumal die Darstellungen dem sogenannten *Physiologus*, einem in frühchristlicher Zeit in Kleinasien entstandenen, die Tierwelt in Bezug auf die christliche Heilslehre schildernden Buch, entsprechen. St. Severus in Boppard ist eine der wenigen Kirchen, in denen solche Bilder noch erhalten sind. Auf der Südseite des Langhauses sehen wir den Greif; er hat den Körper eines Löwen, den Kopf und die Flügel des Adlers und den Schwanz einer Schlange. Im nächsten Bild steht der Drache mit riesigen Flügeln, aus sei-



(17) Der Greif aus dem Zyklus Physiologus

nem Maul sprüht uns Feuer entgegen. Der Basilisk und der Drache ähneln sich, aber dieser König der Schlangenwelt hat einen verknoteten Schwanz mit giftigem Stachel. Der Drache fegt, wie die Geheime Offenbarung voraussagt (Offbg. 12,4), ein Drittel der Sterne vom Himmel, welch schreckliches Tier! Im nächsten Bild zeigen sich Schlangen, diese Träger von Falschheit und Tücke. Dann folgt die Sirene, die ewige Verlockung der Welt, Lust die uns alle bedrängt.

Renovierung 2010 / 2011

Da die letzte Renovierung in die Zeit des 2. Vatikanischen Konzils fiel, ist verständlich, dass neue Ideen berücksichtigt wurden. So wurden die neuromanischen Altäre und weiterer Bild- und Figurenschmuck entfernt, Die Bänke wurden erneuert, der Mittelgang fiel weg, da man mehr Sitzplätze schaffen wollte. Der Tabernakel erhielt einen neuen Platz an der Nordseite der Kommunionbank. Das Triumphkreuz bestimmt jetzt nach erfolgter Restaurierung als zentraler Blickfang den Chorraum.

Gut 40 Jahre nach der großen Renovierung mit den Ausgrabungen stand notwendigerweise eine neue Renovierung an. Die Ausmalung wurde gereinigt und ergänzt und die figürlichen Darstellungen wurden gefestigt. Notwendig war auch die komplette Erneuerung der Heizung, der Elektroinstallation und der Beleuchtung. Der Mittelgang wurde wieder eingerichtet. Der Tabernakel bekam einen würdigen Platz an der Ostwand mitten im Chor. Die aus dem Jahr 1973 stammende Orgel wurde generalüberholt. Durch den erneuerten Anstrich und die neue Beleuchtung erscheint die Kirche heute viel heller und freundlicher als vorher. Die Wiedereröffnung der Kirche nach erfolgreicher Renovierung erfolgte am 13.12.2011 im Rahmen einer Bischofsmesse mit Weihbischof Peters aus Trier.



(18) Die Severuslegende

Durch den Einbau einer neuen, umweltgerechten Heizung wurde die bis dahin zweckentfremdete Krypta frei. Es bot sich an, hier einen Raum für die Kinderkirche und für Gottesdienste mit kleinen Gruppen einzurichten. Die Krypta ist der unter dem Chor gelegene Raum, dessen Decke von einer in der Mitte stehenden Säule getragen wird. Bis zur Renovierung der Pfarrkirche in den Jahren 1888 bis 1895 war die Krypta über eine Treppe aus dem Chorraum zu erreichen. Dieser Zugang aus der Kirche lag hinter dem damaligen Kreuzaltar, der zwischen den Türmen auf der Linie der heutigen Kommunionbank stand. Ein Zugang von der unteren Marktstraße wurde erst im Zuge des Baues der heutigen Sakristei (1893) eingerichtet.



(19) *Madonna mit Jesuskind in der Krypta*

1363 werden bei der Visitation zwei Altäre in der Krypta angegeben. Im Visitationsbericht von 1681 sind für die Krypta wiederum zwei Altäre belegt, die den Heiligen Jakobus und Agatha geweiht waren und zu diesem Zeitpunkt als profaniert bezeichnet wurden. Aus der Tatsache heraus, dass ein Zugang vom Kirchenschiff zur Krypta bestand und bis dahin zwei Altäre belegt sind, ist davon auszugehen, dass die Krypta wenigstens bis in diese Zeit liturgisch genutzt wurde.

Der Kreuzaltar wird bei Pauly auch als Volksaltar bezeichnet. Dies hat seinen Grund darin, dass die Kirche im Mittelalter eine Stiftskirche war (s.o.) und so der Chorraum den Stiftsherren vorbehalten war. Der Kreuz- oder (mit Pauly) Volksaltar diente somit als Altar, an dem für die Gemeinde die hl. Messe gefeiert wurde. Ein trennender Lettner wird in den verschiedenen Baubeschreibungen später nie erwähnt.

Bei der Renovierung ab 1888 wurde das Gewölbe der **Krypta** abgebrochen. Das Gewölbe und damit der Fußboden des Chores wurden ca. einen Meter tiefer gelegt. Die Anlage der Säulen und Kapitelle an den Außenseiten der Krypta deutet darauf hin, dass auch der Boden der Krypta angehoben wurde (Hochwasser?). So war die Raumhöhe deutlich niedriger als zuvor und Pauly bezeichnet die Krypta als für kultische Zwecke nicht mehr geeignet. 1926 wurde in den noch erhaltenen Raum des ehemaligen Zuganges aus dem Kirchenschiff eine erste Kohleheizung eingebaut. Die Krypta wurde zum Kohlen- bzw. Kokskeller. Im Jahre 1979 erfolgte die Umstellung der Heizung auf Ölfeuerung. Im Jahre 2006 wurde die Heizung auf den Betrieb mit Gas umgestellt. Eine Brennstofflagerstätte war nun nicht mehr erforderlich, das Heizaggregat benötigte weniger Platz und konnte in einer kleineren Nische untergebracht werden. Die Krypta und der ehemalige Zugang zum Kirchenraum wurden frei und sollten aus Kostengründen möglichst in ehrenamtlicher Arbeit renoviert werden. Dies wurde auch so umgesetzt. Mit dieser neuen Krypta ist dank vieler ehrenamtlicher Stunden ein würdiger neuer Kirchenraum entstanden, der für die Kinderkirche und Gottesdienste im kleineren Kreis bestens geeignet ist.

Die Weihe der Krypta ist durch Weihbischof Peters am 12.12.2014, dem Vorabend des Kirchweihfestes erfolgt.

Der Altar stammt aus der profanierten Kapelle aus dem Haus Helvetia in Bad Salzig, der Altarstein wurde 1944 in Trier konsekriert. Das Südfenster ist laut Darstellung im unteren Fenster teil die „Kopie eines Fensters aus der Kirche in Boppard, ausgeführt im Königl. Institut für Glasmalerei in Berlin Charlottenburg Anno 1902“.

Diese Darstellung des „Jeremia“ passt exakt in keinen **bekannt**en Bilderzyklus aus den Nordfenstern der Karmeliterkirche. Da aber der Hinweis: *Kopie eines Fensters aus der Kirche in Boppard* angegeben ist wird die Darstellung nach neuen Forschungen einem ehemaligen Chor-Fenster aus der Karmeliterkirche zuge-

ordnet. Wir sind froh, mit diesem Fenster eine, wenn auch leicht veränderte Abbildung dieses wertvollen Fensters zu haben. Das Kreuz in der östlichen Fensternische und die an der Nordwand angebrachte Madonna stammen aus dem Nachlass des Bopparder Priesters Norbert Mallmann,

(* 13.06.1923 –
† 15.12.2013).



(20) *Jeremias mit Spruchband*

Leicht veränderte Kopie einer Darstellung des Jeremias aus dem ehemaligen Fenster in der Karmeliterkirche



(21) Rosette im Westgiebel mit Darstellungen aus der Lauretanschen Litanei.

Die Rosette im Westgiebel zeigt verschiedene religiöse Symbole. Die Orgel verdeckt zwar einen Teil des Fensters, nimmt jedoch sehr harmonisch die Form des Fensters auf. Die Darstellungen deuten auf ein Marienfenster. Es ist ein Bezug zu den Bitten in den „Marianischen Gebeten“ und der „Lauretanschen Litanei“ zu erkennen. Die Anordnung der einzelnen Fenstersegmente ist bei der letzten Restaurierung verändert worden, damit die Mariensymbole besser sichtbar blieben. Sie sind vornehmlich im oberen Teil des Fensters angeordnet. Für ein Marienfenster spricht auch, dass in einer Kirche mit dieser Bedeutung Maria an markanter Stelle verehrt werden musste.

Über die Gestaltung der Fenster vor den Renovierungen im 19. Jahrhundert liegen keine gesicherten Erkenntnisse vor. Man kann jedoch davon ausgehen, dass die Fenster, wie bei romanischen Kirchen üblich, in einfacher Bleiverglasung im Rautenmuster gestaltet waren. Bei den Renovierungen im 19. Jahrhundert wurden die Fenster im Chor, im Westgiebel und einige Fenster in den Seitenschiffen im „Nazarenestil“ erneuert. Die Obergadenfenster wurden um 1965, als die Kirche ganz eingerüstet war, erneuert.

Gehen die Nazarener-Fenster in den Seitenschiffen wegen ihrer Bildmotivik auf Stiftungen zurück, blieben die übrigen Fenster einfach verglaste Rauten-Fenster. In den 1980er Jahren wurde eine Renovierung und Sanierung der



(22) Der Hl. Josef auf dem Sterbebett

Die runden Fenster im Chor zeigen in der Mitte das Christus-Monogramm. Dieses „Konstantinische Kreuz“, früher auch „Christogramm“ genannt, ist nach dem Kreuz und dem Fisch das am häufigsten verwendete Symbol für Jesus Christus, besonders in der Spätantike.



(23) Steiner-Fenster Hildegard von Bingen

Fenster in den Seitenschiffen und im Chor dringend erforderlich. Nach intensiven Beratungen wurde angeregt, die Nazarener-Fenster alle im nördlichen Seitenschiff einzubauen und auf der gegenüberliegenden Seite neue Fenster von der Bopparder Künstlerin Krista Steiner-Jörg (*1941 - +2000) entwerfen zu lassen. Diese Meinung, die sich in Boppard bei den Verantwortlichen schnell gefestigt hatte, stieß jedoch bei den Denkmalbehörden des Landes und des Bistums auf harte Ablehnung. Aus heutiger Sicht kann man sich nur über die Beharrlichkeit und Konsequenz aller Verantwortlichen in der Pfarrei freuen, dass sie den Einbau der Fenster von Frau Steiner-Jörg gegen den Willen der Denkmalbehörden durchgesetzt haben. Die hohe künstlerische Qualität und die Symbolkraft der Arbeiten sind für Boppard und die Pfarrkirche eine echte Bereicherung. Frau Steiner-Jörg war eine einfühlsame, hoch talentierte Künstlerin. Ihre Arbeiten zeigen Feingefühl und sind ausdrucksstark. Krista Steiner-Jörg ist leider allzu früh verstorben, sie ist jedoch mit diesen Fenstern auf Dauer in Boppard lebendig.



(24) Rundfenster mit Matthäus,
unten
und dem Christuszeichen,
oben

Das Christus-Monogramm wird seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. von den Christen verwendet, um ihren Glauben an Jesus Christus darzustellen und um sich untereinander zu erkennen. Neben dem Christusmonogramm wurden rechts und links die Monogramme von Maria und Josef, daran anschließend jeweils die Symbole von zwei Evangelisten angeordnet. So ergibt sich eine stilistische und theologische Einheit der sieben Rundfenster.



(25) St. Severus Kirchenpatron der Basilika

Mit den Heiligen in den großen Fenstern des Chores werden besondere Fürbitter an den Altar gerückt. Alle diese Heiligen haben in irgendeiner Weise Bezug zu Boppard, oder Boppard zu den Heiligen. Diese Fenster wurden zwischen 1880 und 1890 gestaltet und eingebaut. Der damalige Pfarrer Dechant Berger hat zu jedem Heiligen eine Bitte formuliert. Sie endet, sprachlich jeweils unterschiedlich, mit der Bitte um Hilfe oder Schutz für Stadt und die Bürger. Nur bei Johannes dem Täufer, dem Namenspatron des Pfarrers, endet der Spruch mit der



(26) Johannes der Täufer

Schutzpatron der Kirche bis 1225
und Namenspatron des Pfarrers Berger

Bitte für den Pfarrer. Ins Deutsche übersetzt lautet der Spruch:

„Johannes, Vorläufer Christi, bekannt als Täufer des Herrn, auf den du mit dem Finger gewiesen hast, steh´ dem Pfarrer bei!“

Dieses Fenster wurde dem Pfarrer von Bopparder Bürgern zum 50-Jährigen Priesterjubiläum geschenkt.

Der Reliquenschrank



(27) Der Reliquenschrank im Chorraum von St. Severus

Nach allen Renovierungen und Veränderungen durch Umgestaltungen blieb der so genannte **Reliquenschrank** im Chor erhalten. Dies kann man nur mit der geschichtlichen Entwicklung erklären. Am 1. Juni 1235 wurde Elisabeth, Landgräfin von Thüringen (+ 1231), von Papst Gregor IX. heiliggesprochen. Bopparder Bürger sind regelmäßig nach Marburg gepilgert. Auf dem Heimweg kehrten sie dann im Kloster Altenberg ein, wo Gertrud, Tochter der hl. Elisabeth, Vorsteherin war. Diese wunderte sich, dass die Bopparder eine so weite Pilgerfahrt unternommen hatten, um die Reliquien einer Heiligen zu verehren. Sie erklärte den verwunderten Boppardern: "Vor den Mauern eurer Stadt steht ein Kirchlein, dem hl. Martin von Tours geweiht, bei dem viele Gebeine von Heiligen ruhen." Um 1280 stieß man beim Bau einer neuen Martinskapelle vor der Stadt auf zahlreiche Gebeine, die z.T. in Sarkophagen bestattet waren. 16 Säрге mit den Resten von 16 "Blutzeugen" grub man aus. Ein Eisenschwert, das man in einem Sarkophag fand, sah man als Hinrichtungsinstrument für die vermeintlichen Glaubenszeugen an.

Für die historisch genaue Fixierung fehlt jedoch leider jeder Anhaltspunkt. Die Gebeine wurden aber gesammelt und jahrhundertlang als Reliquien verehrt. Um 1748 wurden die Reliquien von den Nonnen des Franziskanerklosters liebevoll in seidene Hauben und Tuche gehüllt und in ihrem Kloster verwahrt. Als 1803 das Kloster aufgehoben wurde, kam der Reliquenschrein 1846 in die Sakristei der Karmeliterkirche, von dort wurden die Gebeine später (1879) in die Pfarrkirche St. Severus überführt. Den heutigen Reliquenschrank auf der Südseite des Altarraumes hat Pfarrer Berger 1879 anfertigen lassen. Die Zeitung schreibt am 9. Juli 1879: *Unsere merkwürdige Pfarrkirche ist um eine Merkwürdigkeit reicher geworden, nämlich um einen großen, reich vergoldeten Reliquenschrank aus Eichenholz, welcher gestern in einer Bogennische des Chores aufgestellt wurde. In harmonischem Einklange mit dem Baustile der Kirche ganz originell entworfen und ebenso geschmackvoll wie solide ausgeführt, muss derselbe ein wahres Meisterwerk des Übergangsstiles aus dem Romanischen ins Gotische genannt werden, welcher seinem kunstsinnigen Schöpfer, dem Bildhauer Ernst aus Koblenz, alle Ehre macht.*



In dem Schrank werden 21 Schädel und andere Gebeine verwahrt, die Schädel in gestickte Stoffhauben aus dem 18. Jahrhundert gekleidet und z.T. zu Büsten ergänzt, und in einem gleichfalls geschmückten Futteral ein Hiebschwert, ein fränkischer Breitsax. Römische Legionäre wurden zu keiner Zeit mit ihren Waffen begraben. Die gefundenen

(28) In Seidenhauben gehüllte s. g. Reliquien



Gebeine können also nicht römischen Ursprungs sein, sie stammen vielmehr aus der fränkischen Zeit. Der Breitsax ist eine Waffe, die im 7. Jahrhundert längere Zeit in Gebrauch war, und gilt als frühester fränkischer Bodenfund im Rheinland. Er hat etwa 600 Jahre im Boden gelegen und führt seit über 700 Jahren eine geistliche und weltliche Doppelsexistenz als Reliquie und archäologischer Fund. Im Rahmen der 2010 begonnenen Renovierung der Kirche wurden die Reliquien und die seidenen Hauben gereinigt und restauriert.

(29) Reliquie aus dem Habit des Hl. Franziskus

Als weitere Besonderheit befindet sich in diesem Reliquenschrank eine Reliquie des hl. Franziskus. Es ist ein Stück Stoff aus dem Habit des Heiligen, so ist es auf der kunstvoll gestalteten Fassung um die Reliquie zu lesen. Sie stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem aufgelösten Franziskanerkloster in Boppard.



(30) Breitsax, Fränkische Waffe aus dem 7. Jahrhundert.

Das Triumphkreuz



(31) Triumphkreuz aus dem 12. Jahrhundert

Das Triumphkreuz in der Pfarrkirche St. Severus ist einer der eindrucksvollsten Schätze aus Boppards Vergangenheit. Es befindet sich gut sichtbar im Chor über dem Altar. Trotzdem ist nur wenig darüber bekannt. Als in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts umfangrei-

che Sicherungsarbeiten an der Kirche notwendig wurden, war im Jahre 1967 Gelegenheit, dieses Kreuz zu restaurieren. Bis dahin hing es unscheinbar oben an der östlichen Giebelwand des Langhauses zu diesem hingewandt über dem so genannten Triumphbogen, der die Trennung des Mittelschiffs zu dem mit den Flanken

der Türme beginnenden Chor bildet. Von daher kommt auch der Name des Kreuzes. Anders als bei solchen Triumphkreuzen häufig zu finden, fehlen hier die Assistenzfiguren von Maria und Johannes. Das Kreuz, aber auch sonstige Umstände, bieten keinen Aufschluss darüber, ob sie je vorhanden waren. Bei der Restaurierung zeigte sich, dass das Kreuz insgesamt - mit Ausnahme der reliefartigen Evangelistensymbole - nur ganz geringe Schäden hatte. Der Korpus mit einer Höhe von 2,08 und einer Spannweite von 1,685 m wies über der vermutlich ältesten Fassung bis zu 7 verschiedene Farbschichten auf. Das eigentliche Kreuz, die Kreuzbalken also, mit einer Höhe von 2,85 und einer Breite von 2,48 m trägt ebenso wie der Nimbus alte Vergoldung und punzierte Rautenmuster mit Lilienornamenten. Die bei der Restaurierung freigelegte Fassung von vermutlich um 1300 wurde im Wesentlichen ohne Retuschen konserviert.

Die Evangelistensymbole blieben in ihrem angegriffenen Zustand belassen, wurden aber gesichert. Diese Beobachtungen zeigen, dass das Kreuz im Laufe der Jahrhunderte mehrfach bearbeitet worden ist. Es wird auch angenommen, dass die Evangelistensymbole in ihrer jetzigen Form einer späteren Zeit als das Kreuz entstammen. Bemerkenswert ist weiterhin, dass das Kreuz keinen Titulus (INRI-Tafel) trägt. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, dass der obere Längsbalken verkürzt worden ist und der Titulus weichen musste, als das Kreuz an seinem früheren Platz über dem Chorbogen angebracht wurde. In dieser restaurierten Fassung bietet sich das Triumphkreuz nunmehr dem Betrachter dar. Corpus und Kreuz sind aus Eichenholz. Es gehört der Größe nach unter den Triumphkreuzen des 13. Jahrhunderts zu einer mittleren Kategorie. Das durch einen scheibenartigen, fächerförmig gemusterten Kreuznimbus hervorgehobene Haupt steht im Schnittpunkt



(32) Die Symbole der Evangelisten

Auf quadratischen Feldern an den Enden der Kreuzbalken

der Kreuzbalken. Es trägt, abweichend von der Leidensgeschichte, eine Königskrone, die mit stilisierten Lilien und Zacken geziert ist und die Auskerbungen enthält, wahrscheinlich für nicht mehr vorhandene dekorative Glasstücke. Das Triumphkreuz mit dem aufrecht stehenden Christus, gekrönt mit der Königskrone, symbolisiert in eindrucksvoller Weise den Sieg des Auferstandenen über den Kreuzestod, sein wahres Königtum. Die Restauratorin Frau Grete Brabender, die das Kreuz in den Jahren 1966 / 67 restauriert hat, schrieb u. a.: „Abgesehen von der religiösen Bedeutung dieses Triumphkreuzes, seinem künstlerischen und historischen Rang, ist vom materiellen Gesichtspunkt aus festzuhalten, dass Triumphkreuze von dieser allgemeinen vorzüglichen Erhaltung äußerst selten sind.“

Die Glocken



(33) Hofglocke mit dem Wappen des Kurfürsten Franz-Georg von Schönborn

Der Glockensachverständige Sebastian Schmitt bezeichnet das Geläute von St. Severus als:

„Einzigartiges Ensemble mittelalterlicher Glocken, das nach der Säkularisation um eine große Glocke aus einem aufgelösten Kloster ergänzt wurde. Zusammen mit dem Geläute der Oberweseler Liebfrauenkirche zählt das Bopparder in St. Severus sicherlich zu den bedeutendsten erhaltenen Geläuten des Mittelalters in Deutschland, wenn nicht sogar in Europa.“

Das mittelalterliche Geläute von fünf Glocken ist vollständig erhalten. Das älteste Stück, die sog. Sterbeglocke, könnte ihrer Form nach aus der Zeit der Vollendung des Kirchenbaues (um 1236) stammen. Wenig später entstand die 1249 datierte Mittagsglocke; dem 14. Jh. gehören die Brand- und die Zehn-Uhr-Glocke an,

beide 1379 von Meister Johann von Frankfurt gegossen. Die jüngste der mittelalterlichen Glocken ist die Messglocke (ehemals als Hofglocke bezeichnet) aus dem Jahr 1439.

1802 wurde das Geläute um zwei Glocken aus dem ehem. Kloster Marienberg erweitert. Beide Glocken wurden mit drei weiteren 1738 nach dem Brand des Klosters durch Jakob Speck aus Kirrweiler neu gegossen. Drei Glocken sind in der Zeit der Säkularisation verloren gegangen. Die größere der beiden in die Pfarrkirche gekommenen Glocken hängt heute als sog. Hofglocke im untersten Glockengeschoß. Die Glocke wird im Volksmund „Hofglocke“ genannt, da sie im Hof von Marienberg gegossen wurde. Die zweite, die Johannesglocke, wurde 1866 umgegossen, nachdem sie einen nicht zu reparierenden Riss hatte. Sie wurde 1942 eingeschmolzen, da sie für die Machthaber im Nazideutschland nicht mittelalterlichen Ursprungs und damit nicht erhaltungswürdig war. Alle Glocken der Severuskirche erhielten 1941/42 eine Aufschrift mit Bezeichnung der Herkunft und der Klassifizierung; abgegeben werden musste außer der Glocke von 1866 (Johannesglocke) die Hofglocke und die Glocke aus der Karmeliterkirche, beide kamen 1947 nach Boppard zurück.

Die Glocken hängen in den zwei Freigeschossen und im Giebelgeschoß des Südturmes in hölzernen Stühlen und sind über Leitern zugänglich. Im obersten Stock die Messglocke, die Brandglocke und die Sterbeglocke; darunter die Mittagsglocke und die Zehn-Uhr-Glocke, unten die Hofglocke.

Bis 1956 wurde von Hand, über Seile aus der heutigen Taufkapelle geläutet. Die Turmuhr wurde bis zu diesem Zeitpunkt von einem mechanischen Uhrwerk gesteuert. 1956 wurde eine elektr. Läuteanlage der Fa. Bockelmann & Kuhlo aus Herford in Westf. installiert, die auch die Uhr und das 10-Uhr-Läuten steuert.

2008 wurden die Glocken und Läuteanlage saniert und auf elektronische Steuerung umgestellt. Damit wurde erreicht, dass ihr Ton deutlich weicher und reiner und der Verschleiß geringer wurde.

Portale

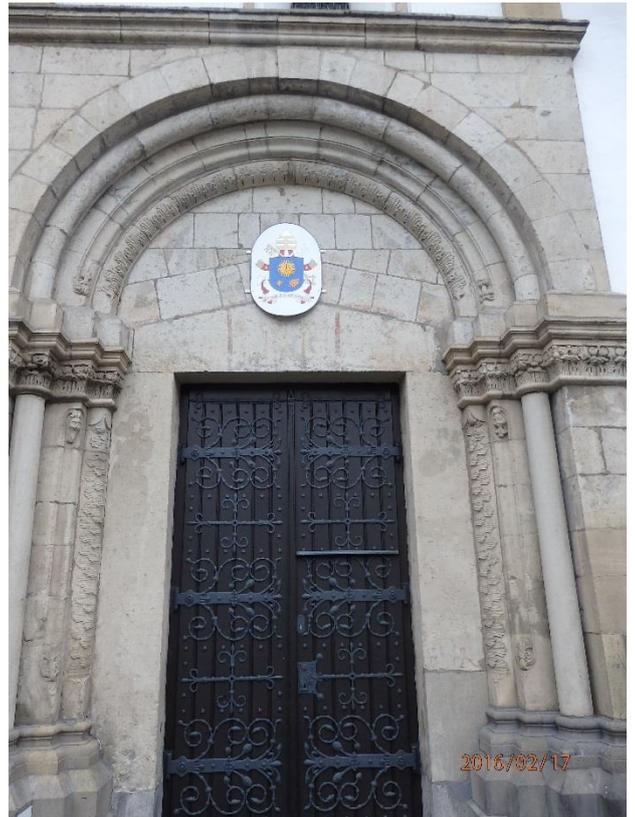
Wenn Christen im Mittelalter die Kirche als "Abbild des Himmels, als Haus Gottes, als herrliche Gottesstadt und himmlisches Jerusalem" verstanden, dann entsprach das Kirchenportal (die "porta coeli") dem Eingang zum Heiligtum, zum Himmel, zum Paradies. Entsprechend wurde das Portal reich geschmückt und mit einem reichen Bildprogramm versehen. So galt das Portal in der damaligen Zeit als stabile Pforte, die in der Lage war, einerseits Dämonen und Böses abzuwehren, andererseits aber auch Schutz gewährte vor jeglicher Verfolgung, wenn man in der Kirche war (Grundlage des heute noch praktizierten Kirchenasyls). Und so verstand sich dieses Portal als Einladung, das Haus Gottes zu betreten, sich auf die Begegnung mit Gott einzulassen.



(34) Figuren am Westportal

Die Portale der Severuskirche in Boppard sind mit merkwürdigen Zeichen geschmückt. Im Westportal in der Kronengasse stehen unten Wache haltende Löwen. Bis 1842 waren noch einige Löwen mehr da, aber man hatte ihre Bedeutung nicht erkannt. Die Steingebilde wurden teilweise zerschlagen und weggeworfen. Über den Löwen stehen ein Lamm sowie ein Affe, und noch höher sind Gesichter und Fratzen und allerlei Getier zu sehen. Im oberen Kranz sind die Unholde und Dämonen zu erkennen. Einer würgt noch zwei Schlangen in sich hinein. Die Schlangen, Sinnbilder von Tücke und Falschheit, werden hier vom Bösen verschlungen.

Dieser auffallende Schmuck des Portals stammt noch aus der Bauzeit der Kirche, dem 12. Jahrhundert. Oft hat man gemeint, es handele sich um eine Spielerei der Steinmetze. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Menschen der damaligen Zeit verstanden durchaus, was hier gesagt werden sollte. Hier wurde deutlich verkündet, dass das Unheilige nicht in den heiligen Raum darf; oder verkündet: Dem Unheiligen wird der Eintritt in den heiligen Raum mit aller Macht verwehrt.



(35) Südportal mit farbigem Papstwappen

Das Südportal ist heute der von vielen Besuchern genutzte Eingang vom Marktplatz der Stadt. Er ist barrierefrei ausgebaut, sodass die Basilika von „allen“ Besuchern ohne Probleme betreten werden kann.

Bis 1785 lag der Friedhof der Stadt zwischen der Basilika und der heutigen Oberstrasse.

Die Verabschiedung der Verstorbenen erfolgte in einem Sterbegottesdienst. Nach der Messe wurde der Leichnam durch dieses Portal zur letzten Ruhestätte auf dem neben der Basilika liegenden Friedhof bestattet. So ist auch die Darstellung Christus als Weltenrichter im Innern der Kirche zu verstehen.

Ganz anders verhält es sich bei der in den Südostturm führenden Tür. Die Sonnenscheibe über dem Portal verweist nach Osten, von wo nach der dunklen und oft trüben Nacht das erste Licht aufstrahlt. Ex oriente lux – aus dem Osten kommt das Licht, womit aber nicht nur die Sonne gemeint ist. Dieses Licht verweist auf Christus selbst, die Sonne der Gerechtigkeit. Dieses Christuszeichen wird ergänzt und vertieft durch einen Widderkopf auf der linken Seite der Türeinfassung, der Widder als Symbol göttlicher Kraft und Macht, und letztlich ein Männergesicht, aus dessen Mund rechts und links Rebengerank entwächst. Dieselbe Darstellung findet sich auch in der nördlichen Turmkapelle. Christus ist der Weinstock und "Ihr seid die Reben". Die Ranken versinnbildlichen auch den Odem Gottes. Im Vergleich dieser beiden Portale ist es nicht verwunderlich, dass seinerzeit die Stiftsherren wohl nur durch diese für sie nahegelegene Tür das Gotteshaus betraten. So hat auch eine weitere Besonderheit des Ostportals am Glockenturm eine tiefere Bedeutung.



(36) Ostportal am Glockenturm

Der sogenannte langobardische Knoten ist als Schmuck der Türeinfassung eingearbeitet. Dieses Symbols finden wir schon in der Spätantike. Hier muss auch angesetzt werden, wenn man die Bedeutung des Knotens erkunden will. Im Würzburger Dom werden Säulen mit diesem Knoten mit „Boaz und Jachim“ bezeichnet. Diese Namen oder Begriffe gehen auf das „Alte Testament“ zurück und bedeuten so viel wie:

Jachim = gründen befestigen; der Begriff „Boaz“ steht für „Macht“ und „Stärke“.

Dieses Zeichen steht für Dauerhaftigkeit und Stärke und soll damit die Festigkeit im Glauben beschwören und symbolisieren.

So ist es nicht verwunderlich dass der langobardische Knoten an vielen bedeutenden Kirchen zu finden ist.

Dies ist eine Erklärung des „Langobardischen Knotens“ aus dem christlichen Glauben heraus. Darüber hinaus gibt es in der Antike auch andere weltliche Deutungen.

Für unsere Basilika bedeutet dies, dass man mit diesem Zeichen die zentrale Stellung der Basilika hervorheben wollte und auch auf die Festigkeit im Glauben für die Stiftherren hinweisen wollte, die durch dieses Portal den Chorraum der Basilika betreten haben.

Weiter wird damit auch der Einfluss der römisch-orientalischen Architektur in der nachrömischen Zeit verdeutlicht.



(37) Sonnensymbol am Ostportal



(38) Langobardischer Knoten am Ostportal

Die Orgel



(39) Orgelprospekt

Die Orgel steht auf der aus der Erbauungszeit stammenden Westempore, die später erweitert wurde. Die heutige Orgel wurde im Jahr 1973 von der Fa. Führer aus Wilhelmshaven gebaut. Der Orgelprospekt wurde bewusst an die Architektur der Kirche angepasst, er nimmt geschickt die Form der Rosette im Westgiebel auf.

Die Disposition der Orgel umfasst 30 Register, sie wurde bei der Renovierung 2011 generalüberholt und um ein kleines Glockenspiel, dem sog. Zimbelstern, erweitert.

Kirchenbänke

Im nördlichen Seitenschiff und auf dem Mannhaus stehen noch Kirchenbänke der früheren Bestuhlung aus der Zeit vor 1841. Diese Bänke sind aus verschiedenen Zeitepochen, die ältesten sind auf 1692 datiert, die jüngsten aus dem frühen 19. Jh. Bei den älteren Bänken sind die Buchablagen teilweise mit Hausmarken, Wappen und Initialen verziert.

Die Bänke im Hauptschiff wurden im Rahmen der Renovierung 1962/67 erneuert, damals, wie schon beschrieben, ohne Mittelgang. Bei der letzten Renovierung um 2011 wurde der Mittelgang aus liturgischen und architekturgeschichtlichen Gründen wieder eingerichtet.



(40) Kirchenbank mit geschnitztem Zunftwappen

Romanische Madonna

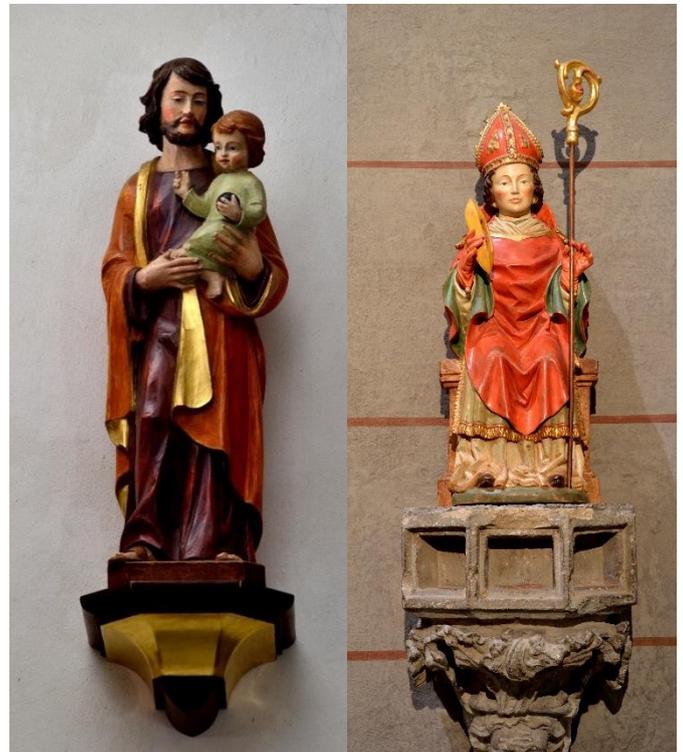
Die um 1260 entstandene romanische Madonna wird in Boppard liebevoll als „Die Lächelnde Madonna“ bezeichnet. Auf einer Bank sitzend, steht das Jesuskind segnend auf dem linken Knie der Gottesmutter, in der linken Hand hält es einen Apfel. Maria stützt mit der linken Hand das Jesuskind, in der rechten Hand hält sie das Lilienzepter. Die aus Erlenholz geschnitzte Thronende Madonna ist 78,5 cm hoch, sie wurde 1963 restauriert und steht heute an der Stirnseite im nördlichen Seitenschiff. Sie gehört mit dem Triumphkreuz und der Sterbeglocke zu den drei besonders wertvollen Einrichtungsgegenständen, die noch aus der Entstehungszeit der Basilika stammen.



(41) Romanische Madonna im nördlichen Seitenschiff

HI. Severus und HI. Josef

Das südliche Seitenschiff wird durch eine Darstellung des HI. Josef geschmückt. Die Figur wurde von einem Mitglied der Pfarrei gestiftet (1980) und ist im südlichen Seitenschiff über dem Eingang zur heutigen Taufkapelle angebracht. In der Taufkapelle im südlichen Turm steht die aus Sandstein gefertigte Büste des HI. Severus. Dies ist eine Kopie aus der Grabeskirche in Erfurt und ein Geschenk der Partnergemeinde St. Severi in Erfurt zur 750-Jahrfeier der Pfarrkirche St. Severus (1986). An der Westfront des südlichen Turmes befindet sich die Nachbildung einer Figur des HI. Severus (2011), die in Xanten steht und mit Zustimmung der Gemeinde kopiert wurde.



(42) HI. Josef

(43) HI. Severus



(44) Taufbecken in der Taufkapelle im Glockenturm

Taufbecken Glockenturm

Im südlichen Glockenturm ist heute die Taufkapelle. Der pokalähnliche Taufstein aus schwarzem Marmor stand bis 1965 im nördlichen Seitenschiff. Bürgermeister Goswin Klöcker stiftete diesen Taufstein im Jahr 1745, geschaffen von dem Koblenzer Künstler Franz Anton Klöcker, wie aus der Inschrift in dem Messingdeckel des Taufbeckens hervorgeht.

Grabdenkmäler an und in der Basilika

Auch in der Basilika fanden in früheren Jahrhunderten Beisetzungen von besonderen Persönlichkeiten statt. Bis auf wenige Reste in der Taufkapelle sind alle, als Grabplatten gestalteten Denkmäler bei der großen Renovierung 1840/41 entfernt worden. Sie lagerten zeitweise auf dem städtischen Bauhof, wurden später in der „Kurtrierischen-Burg als Trennwände verwendet, bis sie teils an der Choraußenwand der Basilika und der Westseite der Karmeliterkirche angebracht wurden. Im Chor an der Südwand befindet sich das Epitaph der Eheleute Jakob Adenau und seiner Frau Margaretha Brant aus dem Jahr 1614. Jakob Adenau war ein bedeutender und einflussreicher Bürger der Stadt Boppard. Ab 1590 wird er als Schöffe, Ratsherr und Stadtbaumeister, Stadt- und Gerichtsschreiber sowie zuständig für das Finanz-, Polizei- und Zunftwesen genannt. Von den 12 Kindern, die aus der Ehe hervorgingen, sind vermutlich einige sehr früh gestorben, da nur 7 Kinder in den Urkunden namentlich genannt sind. Der Glaube an die Auferstehung wird bezeugt durch die Darstellung einer Szene aus der Schrift des Propheten Ezechiel (Ez. 37. 1-14). Unter dieser Glaubensvision wird die Stifterfamilie gezeigt.

An der Nordwand des Chores sehen wir das Andachtsbild der Familie Niclas (von) Lay und Sophia (von) Valwig aus dem Jahr 1621. Viele ähnliche Gestaltungsmerkmale mit dem Grabmal Adenau deuten darauf hin, dass beide Denkmäler aus der gleichen Werkstatt stammen. Historiker gehen aus, dass die Familiennamen auf den Jeweiligen Herkunftsort, Lay bei Koblenz und Valwig an der Mosel hinweisen. Das Andachtsbild zeigt die Anbetung der hl. drei Könige flankiert von zwei Säulen, darüber ein Tondo mit Gott Vater. Niclas Lay war wohl als Schiffer tätig, sehr wohlhabend und wollte mit diesem Werk Gott verehren und sich selbst zu Lebzeiten ein Denkmal setzen.



(45) Epitaph der Eheleute Jakob Adenau



(46) Epitaph der Eheleute von Lay

Pfarrkirche St. Severus wird am 19. Juli 2015 Basilika Minor

(Übersetzung der lateinischen Urkunde)



KONGREGATION
FÜR DEN GOTTESDIENST
UND DIE SAKRAMENTENORD-
NUNG

Protokoll-Nummer 580/ 13/ L

DIÖZ. TRIER

Auf Bitten der Exzellenz, des Hochwürdigsten Herrn Stephan ACKERMANN, des Bischofs von Trier, gegeben durch Schreiben des 04. September 2013, darlegend die Bitten und Voten des Klerus und der Christgläubigen, rüstet die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, kraft der durch Papst FRANZISKUS verliehenen Sonderbefugnisse, die Gott zu Ehren des Heiligen Bischofs Severus geweihte Pfarrkirche zu Boppard innerhalb der Grenzen der oben genannten Diözese, wo sich die Christgläubigen durch einen beständigen und außerordentlichen Gottesdienst als ausgezeichneter Herold des Evangeliums Christi bei den Germanen erwiesen haben, mit dem Titel und der Würde einer BASILIKA MINOR mit allen Rechten und mit Recht zukommenden liturgischen Konzessionen gerne aus, unter Wahrung der Vorschriften gemäß des am 09. November 1989 veröffentlichten Dekretes „*De Titulo Basilicae Minoris*“.

Jedwede entgegenstehende Vorschrift bleibt unwirksam.

Aus dem Sitz der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, am 18. Dezember 2014.

(Robert Kardinal SARAH)
Präfekt

(Artur ROCHE)
Erzbischof, Sekretär

Die Tatsache der Verkündigung und der Ausbreitung des Glaubens, die schon seit vielen Jahrhunderten von dieser Kirche und damit auch von der Bopparder Christengemeinde als Zentrum ausging, wurde mit der Erhebung unserer Kirche zur Basilika Minor angesprochen und gewürdigt.

Dies wird im Schreiben der KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG deutlich herausgestellt.

Die Urkunde zur Ankündigung der Erhebung stellt das religiöse Leben und die Glaubensverkündigung von der Frühzeit des Christentums bis heute in den Fokus der „Päpstlichen Basilika“.



(47) Papstwappen in Stein am Westportal

Mit der Verleihung des Titels hat die Kirche auch einige besondere Zeichen erhalten. Je ein Papstwappen über den Eingangsportalen. Das Wappen über dem Westportal ist in Stein gehauen und verweist dauerhaft auf die besondere Verbindung mit Papst Franziskus, der eine Zeitlang in Boppard lebte. Über dem Südportal wird jeweils das Wappen des amtierenden Papstes in Farbe angebracht.

Im Chor stehen zwei Zeichen. Beide Zeichen, Glocke und Schirm, kommen aus dem Bereich feierlicher Liturgien von Klöstern, Stiften und Kathedralen. Die auf einer Tragstange befestigte Glocke wies bei Prozessionen auf die Anwesenheit des Allerheiligsten hin und der heute



(48) Papstwappen in Farbe am Südportal

nur noch andeutungsweise ausgeführte kegelförmige Seidenschirm diente den Priestern zum Schutz vor der Witterung. Der liturgische Schirm war schon früh Zeichen des päpstlichen Schutzes bestimmter Klöster und Stifte. Das bedeutet, dass diese Klöster und Stifte direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt waren. Schirm und Glocke symbolisieren die besondere Verbundenheit mit dem Papst.

Außerhalb von Prozessionen finden die beiden Basilika-Abzeichen ihren Platz im Chorraum der Kirche. Die Glocke hat ihren Platz der Tradition gemäß auf der Epistelseite. Der Schirm findet sich in der Regel auf der Evangelienseite.

Glocke und Schirm sind aber über ihre geschichtliche, liturgische und heraldische Bedeutung hinaus sehr sprechende Zeichen, um zu verstehen, was Kirche und Gemeinde sein sollen. Der Schirm nämlich kann Geborgenheit und Schutz symbolisieren – er sagt mir: In Kirche und Gemeinde bin ich gut aufgehoben.



(49 / 50) Schirm und Glocke

als sichtbare Zeichen der Basilika

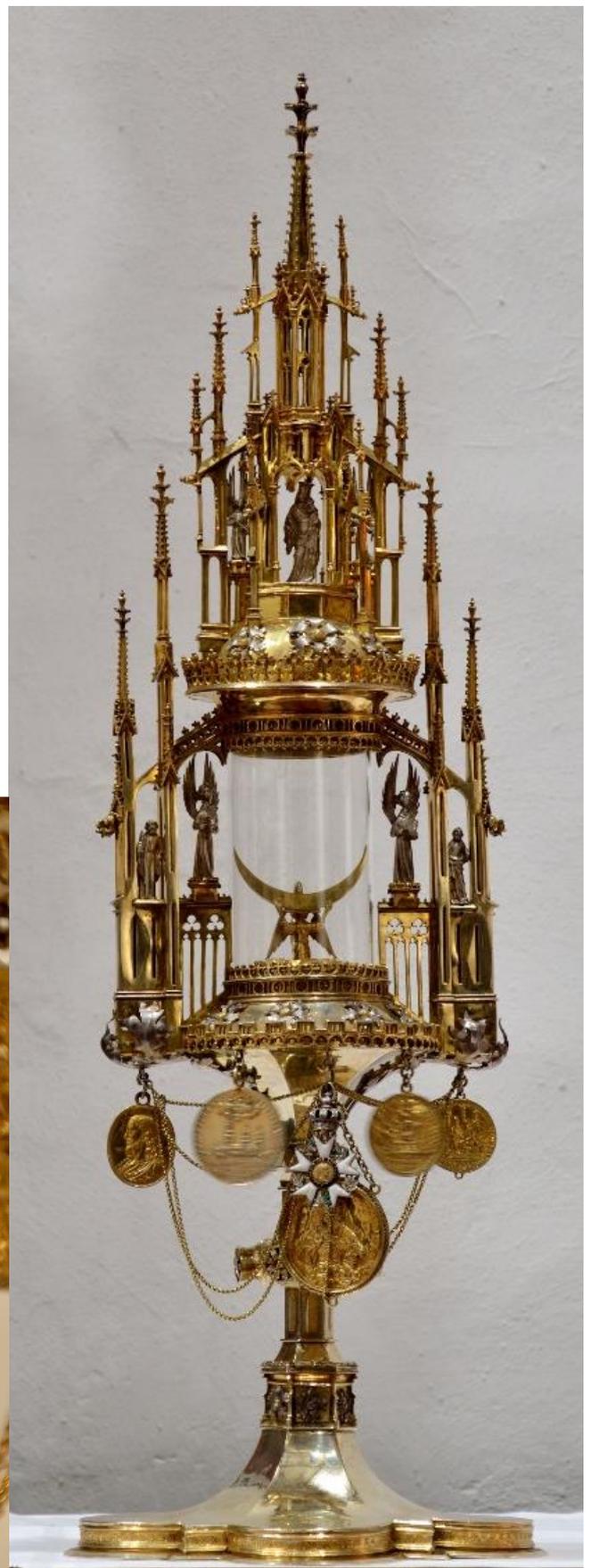
Die Glocke erinnert aber auch an unseren Auftrag als gesamte Kirche und als Einzelne – und dieser Auftrag heißt: den Glauben, den wir erhalten haben, verkünden und weiter tragen. Diese beiden Aspekte von dem, was es heißt, Kirche zu sein, finden sich auch in den drei Schlagworten des Mottos unserer Pfarreiengemeinschaft wieder: „Heimat geben – offen sein – Gott erfahren“. Schirm und Glocke können uns ansprechen, denn sie sind Zeichen der Wertschätzung dessen, was wir in unserer Kirche und Gemeinde schon erleben dürfen, und gleichzeitig helfen sie uns, unsere Aufgabe und Verpflichtung als Christen in dieser Welt zu sehen. Beten wir darum, dass uns dies immer besser gelingen möge – gerade auch unter dem neuen Ansporn unserer „Basilica Minor“.



Von den in der Kirchengemeinde vorhandenen „Liturgischen Geräten“ seien nur einige beispielhaft genannt. Um 1400 ist eine „**Gotische Turmmonstranz**“ entstanden. Sie ist aus Silber gearbeitet und in wesentlichen Teilen vergoldet. Neben der fein gearbeiteten gotischen Turmarchitektur sind figürliche Darstellungen der Gottesmutter, der Apostel Petrus und Paulus sowie der Engel Bestandteil dieses herausragenden Kunstwerkes. Als Besonderheit ist jedoch herauszustellen, dass an der Monstranz mehrere Goldmedaillen hängen, die aus Stiftungen stammen und biblische Darstellungen zeigen. Z. B. der aus napoleonischer Zeit stammende Orden Croix d´Honneur (Ritter der Ehrenlegion) wurde von dem Bopparder Bürger Heinrich Trautes der Kirche von Boppard geschenkt. Trautes wurde 1811 in Spanien mit diesem Orden für seine Verdienste geehrt.



(51) Orden und Medaillen an der Monstranz



(52) Gotische Monstranz, um 1400



(53 / 54) Kelch mit Widmung im Fuß graviert.

„Diesen Kelch schenkte uns Sechs Bopparder Kanonikern unser ehrwürdiger Herr Johannes, Kardinal-bischof von Sabina (und) Probst von St. Martin in Worms.“

Ein vergoldeter Kelch, in Silber gefertigt, stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jh. Er wurde den sechs Bopparder Kanonikern von Kardinal Nikolaus Johannes, dem Probst von St. Martin in Worms, gestiftet. Der Kardinal war vorher Bischof von Nimes.

Ende des 15. / Anfang des 16. Jh. wurden die **Gefäße für die liturgischen Öle** geschaffen. Sie sind aus Silber gearbeitet und tragen die Anfangsbuchstaben des jeweiligen Inhaltes.



(55) Gefäße für Chrisam und Katechumenöl



(56) Rauchfass um 1450

Ein ebenso aus Silber gefertigtes **spätgotisches Rauchfass** wird heute nur zu besonderen Anlässen benutzt.

Die Kreuzreliquie



(57) Das Reliquienkreuz ist aus Silber gearbeitet und vergoldet. Es stammt aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Kreuzpartikel befinden sich in einem kreuzförmigen, metallgefassten Glas.

Stifterwappen und Meistermarke sind im Fuß graviert

Kreuzigungsgruppe am Südturm der Kirche



(58) Kreuzigungsgruppe von 1516

Die Kreuzigungsgruppe stammt laut der Inschrift von 1516. Sie war Bestandteil des Friedhofes, der sich südlich der Kirche anschloss. Jesus ist überlebensgroß dargestellt, Maria und Johannes sind deutlich kleiner. Sicher sollte so auch die Bedeutung von Christus am Kreuz durch die Größe hervorgehoben werden. Die

Gruppe wurde im Jahre 2000 renoviert und farbig gefasst. Die vorgefundenen Farbreste ließen erkennen, dass die Skulpturen auch früher schon farbig waren. Eine eindeutige Farbstruktur konnte nicht nachgewiesen werden, da die Gruppe zeitweise auch steinsichtig gezeigt wurde.

Zeittafel der Severusbasilika

6. Jh. Erste Kirche im aufgegebenen
Römerbad mit Taufbecken und Bema
8. Jh. Veränderung der Liturgie und Aufgabe
des Taufbeckens
- 873 Erste Urkunde von Erzbischof Bertolf als
Pfarrkirche
10. Jh. Neue Kirche an gleicher Stelle
- 975 und 991 Patrozinium Petrus und Johannes
der Täufer
- 991 Kirche und Kapellen gehen an das
Stift in Worms
- 1000 erste Nennung des Stiftskollegiums
12. Jh. Baubeginn der Türme
- Ende 12. Jh. Baubeginn Langhaus
- 1225 Patrozinium St. Severus
- 1237 – 13.12. Kirchweihe
- Mitte 13. Jh. Guss der Severusglocke, heute
Sterbeglocke
- 1605 Spitze Turmhelme und Brücke zwischen
den Türmen
- 1745 Taufbecken in der Pfarrkirche durch
Klöcker gestiftet
- 1841 Renovierung der Pfarrkirche
- 1851 Renovierung der Orgel
- 1852 Ausbesserung der Glockentürme
- 1859 Abbruch der Brücke zwischen den
Türmen
- 1888 – 1895 grundlegende Renovierung
- 1962 – 1967 grundlegende Renovierung mit
aufschlussreichen Ausgrabungen
- 1973 neue Orgel, (Fa. Führer aus
Wilhelmshaven, 26 Register)
- 1986 750-Jahre Pfarrkirche St. Severus
- 2009 Sanierung der Glocken
- 2010 Ab Oktober Innenrenovierung
- 2011; 13.12. Wiedereröffnung der Pfarrkirche
- 2014 Renovierung und Einrichtung der Krypta
- 2015 Erhebung zur „**Basilika Minor**“
durch Papst Franziskus

Quellen:

Chronik der Pfarrei St. Severus

Klein:

Geschichte von Boppard,

Dr. Keil's Buchhandlung, Boppard, 1909

Hans Eiden:

Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel,

Staatl. Amt für Vor- und Frühgeschichte 1976

Ledebur, von Alkmar:

Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, Rhein- Hunsrück-Kreis I,

Deutscher Kunstverlag, 1988

Mißling, Heinz-Erich, (Herausg.):

Boppard, Geschichte einer Stadt am Mittelrhein, Bände 1 – 3,

Dausner-Verlag, 1997, 1994, 2001

Nikitsch, Eberhard J.:

Die Inschriften des Rhein-Hunsrück-Kreises I,

Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden, 2004

Pauly, Ferdinand:

Boppard – St. Severus,

Rheindruck, Boppard, 1987

Pauly, Ferdinand:

Germania Sacra, Das Stift St. Severus in Boppard,

Walter de Gruyter, Berlin, 1980

Rave, Paul Ortwin:

Die Baugeschichte einer rheinischen Pfarrkirche,

Klinkhard & Biermann, Leipzig, 1926/27

Stollenwerk, Alexander:

Boppard am Rhein, ein Heimatbuch,

Rheindruck Boppard, 1977

Willi Nickenig

Die Fenster der Pfarrkirche St. Severus in Boppard

VVV Boppard 2009

Willi Nickenig

Die Glocken der Pfarrei St. Severus in Boppard

St. Severus Boppard 2007

Weitere Hinweise und Informationen im Internet unter:

<http://www.sankt-severus.de/aktuelles>

Herausgeber: **Kath. Kirchengemeinde St. Severus Boppard**

Text: **Willi Nickenig**

Bildnachweis und Repros:

Christian Zell: Bild Nr.: 4/7/12/13/14/23/27/36/39/40/41/42/43/44/45/51/52/53/54/56

Willi Nickenig: Bild Nr. 1/2/3/5/6/8/9/10/11/15/16/17/18/19/20/21/22/24/25/26/28/29/30/31/
32/33/34/35/36/37/38/46/47/48/49/50/55/57/58/59/12a/12b/12c

Nachdruck nur mit Quellenangabe.



(59) Grabstein für den Goldschmidt, Rats- und Gerichtsschöffen
 Jakob Böhler und seiner Frau Maria † 1697
 Am 3. südlichen Pfeiler, nahe dem Südportal.